

Ba 14. Apr. 75 12

o.734.350 - RD/te

3003 Bern, den 11. April 1975

ad: 715.3.1(3) - CJ/th

Schweizerische Botschaft

B e i r u tLibanesisches Gesuch um Beihilfe
beim Aufbau eines Archivdienstes

Herr Botschafter,

Am 8. April haben sich Vertreter der Sektion für kulturelle und UNESCO-Angelegenheiten eingehend mit Herrn Bundesarchivar Dr. O. Gauye über das Anliegen der libanesischen Regierung unterhalten. Herrn Gauye waren sowohl Ihre beiden libanesischen Gesprächspartner, die Herren Messeiké und Stétié, wie auch die zwei UNESCO-Experten und Verfasser der Studien über die libanesischen Projekte bekannt. Es hat sich dabei herausgestellt, dass sich einer Mitwirkung unseres Landes beim Aufbau eines Archivdienstes im Libanon wesentliche Hindernisse technischer Art entgegenstellen würden, ganz abgesehen von den derzeitigen Finanzierungsschwierigkeiten.

Ein erstes ist personellen Charakters. Herr Gauye hat uns nach Rücksprache mit der Vereinigung schweizerischer Archivare darauf aufmerksam gemacht, dass es in der Schweiz derzeit an jeder Ausbildungsmöglichkeit für Archivare und Bibliothekare fehlt; unser Land bedürfte selber an Unterstützung der UNESCO! Unsere Archivare verfügen entweder über

./.

keine Spezialausbildung, oder sie haben sie sich im Ausland geholt. Zudem sind die Archive personell knapp dotiert; die Kantonsarchivare verfügen - wenn überhaupt - zumeist nur über einen Mitarbeiter, das Bundesarchiv befindet sich momentan am Anfang einer Aufbauphase.

Daraus geht hervor, dass die wenigen gut ausgebildeten Spezialisten in unserem Land, die sich für eine Expertenmission eignen würden, und sich in die spezifischen Gegebenheiten im Libanon erst einarbeiten müssten, kaum abkömmlich sind. Andere als erstklassige Kräfte zur Verfügung zu stellen könnte unser Land aber kaum verantworten.

Ein zweites Problem ist systematischer Natur. Der schweizerische Archivdienst ist, insbesondere auf Bundesebene, völlig auf die (Bundes)verwaltung ausgerichtet, in deren Kanzleien wesentliche Arbeitsgänge der sog. Vorarchivierung ("pré-archivage") bereits vorgenommen werden. Die Gliederung der Materie erfolgt, wie etwa auch in Deutschland, nach dem Registratur-Prinzip, d.h. nach Sachgebieten. Diese beiden Voraussetzungen sind jedoch keineswegs in allen Ländern gegeben. Frankreich etwa baut seine Archive nach einem eher chronologischen Prinzip auf, und es ist anzunehmen, dass dasselbe auch im Libanon zur Anwendung gelangt. Was die Ausrichtung auf die Verwaltung anbelangt, stehen die schweizerischen Archive ziemlich einzig da. Jedes Land hat denn seinen historischen und administrativen Gegebenheiten entsprechend ein eigenes System entwickelt, das tel quel kaum in ein anderes verpflanzbar wäre.

Dies bedeutet, dass schweizerische Fachleute unweigerlich vom schweizerischen Modell ausgehen würden, was angesichts der französischen Tradition im Libanon und der von einem Italiener angestellten Vorstudie eher Verwirrung stiften

würde. Es stellt vor allem aber den Nutzen eines Stages libanesischer Archivare in der Schweiz in Frage. Sie würden hier Verhältnisse und Lösungen antreffen, die sie kaum auf ihre Heimat übertragen könnten; der Aufenthalt wäre bestenfalls eine intellektuelle Übung und auch äusserst ermüdend.

Nach Herrn Gauye wäre es viel angebrachter, wenn die UNESCO ihre früheren Experten, die sich in die libanesischen Verhältnisse bereits eingearbeitet haben und dort vielleicht gewisse Weichen schon gestellt haben, mit den weiteren Aufgaben bei Aufbau und Ausbildung betrauen würde.

Eine finanzielle Mitwirkung unseres Landes kommt allerdings zur Zeit leider nicht in Frage. Der Dienst für technische Zusammenarbeit, dem wir die Angelegenheit auch unterbreitet haben, schreibt uns hiezu folgendes:

"So sehr wir auch die politischen Gründe, die für eine solche Teilnahme sprechen, verstehen, so müssen wir Ihre Anfrage dennoch negativ beantworten. In der Tat zwingen uns die uns auferlegten finanziellen Beschränkungen mehr und mehr, unsere Tätigkeit auf prioritäre Gebiete zu beschränken. Dazu gehört in erster Linie die Nahrungsmittelproduktion, die Land- und Forstwirtschaft ganz allgemein, Berufsausbildung, um nur die wichtigsten zu nennen. Sicher ist der Aufbau eines Archivdienstes für ein Land nicht unwichtig, es gilt jedoch mehr denn je, unsere Mittel auf jene Gebiete zu konzentrieren, die für ein Land oder grosse Teile seiner Bevölkerung eine eigentliche Existenzfrage darstellen."

Herr Gauye hat uns in diesem Zusammenhang auf den "Fonds international pour le développement des archives" hingewiesen, der gegenwärtig vom Conseil International des Archives (CIA) geöfnet wird und dem aus Erdölländern allerhand Mittel

zufließen sollen. Herr Gauye gehört dem Comité des CIA an.

Wir hoffen, Sie mit diesen Ausführungen in die Lage versetzt zu haben, den libanesischen Behörden auf ihr Ansuchen zu antworten.

Kopie dieses Schreibens geht an den Ständigen Vertreter der Schweiz bei der UNESCO mit der Bitte, die vorstehenden Uebersetzungen und Bedenken der schweizerischen Fachkreise den zuständigen Stellen der UNESCO zur Kenntnis zu bringen.

Wir versichern Sie, Herr Botschafter, unserer vorzüglichen Hochachtung.

Direktion
für internationale Organisationen
i.A.

(Stauffer)

Ba 14. Apr. 75 12.

Kopien an:

- Herrn Bundesarchivar Dr. O. Gauye
mit nochmaligem Dank für seine aufschlussreichen Erläuterungen
- Ständiger Vertreter der Schweiz bei der UNESCO
(ad: 715.(3)7.3 - HU/bh)
- Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission (ad: C.N.310.Libani
- HDA/ch) unter Verdankung ihrer Notiz vom 2. April
- Dienst für technische Zusammenarbeit (ad: t.311 Libani - GH/as)
unter Verdankung ihrer Notiz vom 26. März 1975